



Strategische Planung einer Idee:

Der Grüne Ring als Rahmen der „Regionalen Leitplanung Weinviertel Südost“.

Mit dem Kick-Off am 1. April 2019 fiel der Startschuss für einen Planungsprozess, der die Entwicklung der Region im südöstlichen Weinviertel nachhaltig prägen soll: Im Rahmen der Regionalen Leitplanung haben sich das Land Niederösterreich und die Gemeinden der Region darauf verständigt, die Zukunft der Region gemeinsam zu gestalten.

Damit kommt das Instrument der Regionalen Leitplanung nun schon zum dritten Mal in Niederösterreich zur Anwendung. Dahinter steht die Idee, mittels einer „Kooperation auf Augenhöhe“ zwischen Gemeinden und Landesstellen ein gemeinsames Leitbild für die räumliche Entwicklung einer Region zu erarbeiten. Nachdem diese Planungsmethode bereits in der Region „Nordraum Wien“ sowie im Bezirk Mödling zur Anwendung gekommen ist, können auch die Erfahrungen daraus nun im südöstlichen Weinviertel eingebracht werden.

LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf:

„Die Regionale Leitplanung hat sich in Niederösterreich als Planungsinstrument etabliert, das Planungsebenen auf Augenhöhe verbindet: Die Gemeinden und das Land bringen ihr Wissen ein und nehmen miteinander die Entwicklung der Region in die Hand. Dadurch wollen wir die Potentiale für Wohnen und Arbeiten noch besser aufeinander abstimmen und gleichzeitig Naherholungsräume und wertvolle Äcker schützen.“



Vielseitiger Lebensraum: die „Zwischenmetropolregion“. Die 34 Gemeinden im Bezirk Gänserndorf bilden eine Planungsregion, die allein aufgrund ihrer besonderen Lage ihresgleichen sucht: Eingebettet zwischen den „twin cities“ Wien und Bratislava liegt sie zwischen jenen beiden EU-Hauptstädten, die die geringste Entfernung zueinander aufweisen. Im größeren Kontext bedeutet das eine Lage im Herzen der Europaregion „Centrope“, die zu den stärksten Wirtschaftsräumen Europas zählt. Doch wird man der Region keinesfalls gerecht, wenn man sie allein aufgrund ihrer Lage beschreibt. Vielmehr handelt es sich um eine Region, die eine Vielzahl endogener Qualitäten aufweist. Mit ihren Naturschätzen wie etwa dem Nationalpark Donau-Auen, den March-Thaya-Auen und den Weinviertler Trockenlandschaften ist sie ein wertvoller Landschafts- und Erholungsraum. Die landwirtschaftlichen Böden zählen zu den fruchtbarsten des Landes – nicht von ungefähr ist das Marchfeld auch als „die Kornkammer Österreichs“ bekannt. Darüber hinaus ist die Region wegen ihrer Erdöl- und Erdgasvorkommen, ihrer Schotterfelder und ihrer Windkraftpotentiale von Bedeutung.

Differenziertes Bild: die dynamische Region.

In Anbetracht dieser Umstände ist es wenig verwunderlich, dass die Region von einer starken Dynamik geprägt ist. Diese wird vor allem in der zunehmenden Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsstandort ersichtlich. So ist die Einwohnerzahl der Projektregion zwischen 2002 und 2017 im Durchschnitt um 17,6% [Niederösterreich + 7,8%, Österreich + 8,8%]¹ gestiegen.

1) Quelle: Statistik Austria

Foto: www.shutterstock.com



Die Wachstumspole der jüngeren Vergangenheit sind die Gemeinden Groß-Enzersdorf, Gänserndorf und Strasshof an der Nordbahn. Die weniger gut erreichbaren Gemeinden entlang der slowakischen Grenze und direkt an der Donau sowie im nördlichen Teil der Region verzeichneten hingegen deutlich geringere Zuwächse oder sogar geringe Bevölkerungsabnahmen. Es ergibt sich also ein räumlich differenziertes Bild, das in seiner Gesamtheit aber eine starke Wachstumsregion abbildet.

Potentielle Chance: das prognostizierte Wachstum. Die Bevölkerungsprognosen gehen davon aus, dass sich dieses Wachstum auch bis 2030 ungebremst fortsetzt, was als Chance verstanden werden kann, neue Impulse in der Region zu setzen. Gleichzeitig stellt dieses Wachstum die Gemeinden aber auch vor einige Herausforderungen: Mit der steigenden Nachfrage nach Wohnraum wachsen gleichermaßen die Anforderungen an die technische und soziale Infrastruktur. Gleichzeitig sollen landwirtschaftlich genutzte Flächen und Erholungsräume bewahrt werden. Die Raumordnung versucht, diesen Spagat zu lösen, indem verschiedene Nutzungsarten an den jeweils geeignetsten Standorten gebündelt werden. Da dafür die Betrachtung auf Gemeindeebene oftmals nicht ausreicht, bedarf es einer regionalen Zusammenarbeit – und genau hier kommt die Regionale Leitplanung ins Spiel.

Gesicherte Chance: die gemeinsame Leitplanung. Die GemeindevertreterInnen der Region haben längst verstanden, dass sie, um das Wohlergehen der eigenen Gemeinde zu maximieren, auf regionaler Ebene zusammenarbeiten müssen. Das beweist allein die gut gepflegte Tradition kleinregionaler Kooperationen. Mit der Regionalen Leitplanung versucht man nun, noch einen Schritt weiter zu gehen. Gemeinsam mit dem Land NÖ und in enger Zusammenarbeit mit der NÖ.Regional.GmbH sowie dem Stadt-Umland-Management Wien-Niederösterreich tritt man an, um sich den zentralen

Fragen der Raumordnung zu widmen. Wohnen, Arbeiten, Infrastruktur, Grünraumsicherung, Flächenverbrauch und Infrastrukturfolgekosten sind nur einige der vielfältigen Themen, die in dem Planungsprozess behandelt werden sollen.

Damit nicht „zu viele Köche den Brei verderben“, findet die Regionale Leitplanung zunächst in drei kleineren Teilregionen statt. Am Ende werden die Ergebnisse zusammengeführt und eine gemeinsame Strategie erarbeitet. Dann folgt der vielleicht wichtigste Schritt, nämlich jener vom Papier in die Umsetzung: Der Regionale Leitplan wird in konkrete und möglichst verbindliche Handlungsanleitungen und Maßnahmen übersetzt. Die gemeinsam erarbeiteten Inhalte werden in das Regionale bzw. die Örtlichen Raumordnungsprogramme übergeführt.

Schlussendlich wird sich die Regionale Leitplanung daran messen müssen, wie viele der erarbeiteten Inhalte auch in der Fläche ankommen. Nur wenn es gelingt, weitreichende Festlegungen mit einem möglichst hohen Grad an Verbindlichkeit zu treffen, können die Weichen für die Zukunft der Region gestellt werden. Die Regionale Leitplanung bietet dafür eine Plattform – diese gilt es nun auch entsprechend zu nützen!

